



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

M., M.: Die Concurrnzentwürfe zu den Wandmalereien im Leipziger  
Museum.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

rathen kann. Sie vergesse nicht, daß sie „eine zweite Natur, aber eine gefühlte, eine gedachte, eine menschlich vollendete Natur“ (Goethe) hervorzu-  
bringen hat.

### Die Concurrerentwürfe zu den Wandmalereien im Leipziger Museum.

Der Leipziger Kunstverein hatte im vergangenen Jahr eine Aufforderung zu Concurrerentwürfen für Ausmalung einer Loggia des städtischen Museums erlassen, dessen schon einmal in d. Bl. als eines erfreulich aufblühenden Denkmals der Kunstpflege im Bürgerthum gedacht wurde. Der Erfolg des Ausschreibens, ist — wie er in der Ausstellung der 18 eingegangenen Entwürfe vorliegt, — ein so interessanter, daß es gerechtfertigt erscheint, auch für weitere Kreise darüber zu berichten.

Der erste Eindruck, den der unbefangene Beschauer aus der Betrachtung der Entwürfe hinwegnimmt, ist Vertrauen in die Zukunft der deutschen Kunst, aus deren Mitte zur Lösung einer immerhin nicht großartigen Aufgabe sich Kräfte von ungeahntem Verus und frischer Tüchtigkeit gefunden. — Wohl dürfte in der „ungeahnten“ Entfaltung hervorragenden Kunstvermögens zugleich eine Andeutung von der Gegenseite des freudigen Eindruckes gefunden werden, daß nämlich unser Vaterland dem künstlerischen Streben seiner Söhne nur selten einen ebenen Pfad bereitet; daß es Talente feiern läßt und zu Concurrerentarbeiten nöthigt, die in unsern westlichen Nachbarländern niemals Mangel an ehrenvollen Aufträgen haben würden.

Drei Entwürfe, unter ihnen die zwei preisgekrönten, ziehen vorwiegend die Aufmerksamkeit aller ernstern Freunde der Kunst auf sich. Vor Allem die mit dem ersten Preis bezeichnete Arbeit Theodor Große's aus Dresden, der aus seinem gegenwärtigen römischen Aufenthalt ein Werk von großer Schönheit eingeschendet und aufs Neue die segensreiche Einwirkung jenes glücklichen Kunsthimfels auf das deutsche Gemüth befundet hat. Mit einem feinen Gefühl für die Bedingungen, welche die harmonische und in der Gesamtentwicklung übersichtliche Ausmalung der schmalen, aus drei Kuppelgewölben bestehenden Loggia stellt, hat der Künstler die Wandflächen derselben frei gelassen und in den Nischen und Kuppeln geistvolle und formschöne Compositionen ge-

ordnet; ihr Inhalt sind die höchsten Ziele und Vorbilder der bildenden Kunst in allegorischer Darstellung (die Phantasie, umgeben von den Parzen und Grazien, den geistlichen und weltlichen Tugenden und den Ländern der classischen Kunstblüthe) inmitten der bildlichen Verfinlichung des göttlichen Schaffens nach griechischer und biblischer Anschauung. Es sind die höchsten Erscheinungsformen der historischen Malerei, deren Wiedergabe der Künstler erstrebte, und daß er unmittelbar an Raphael und Michelangelo anknüpfte, deren Einfluß im Zuge der Linien wie in der tiefen Farbengebung wiederklingt, wer möchte es nicht als den rechten Weg bezeichnen, wo soviel selbständige Kraft, wie in dem vorliegenden Werke zu Tage tritt? Denn viel Schönheit und Adel ist in seinen Gestalten, reizend sind die umrahmenden Arabesken. In vielfachen Zügen den Einfluß seiner Meister — Große war ein langjähriger Schüler Bendemanns — verrathend, vereinigen sie den ernstesten Eindruck der strengen stylistischen Richtung neuerer deutscher Kunst im Sinne des Altmeisters Cornelius mit einer anmuthsvollen Gesamtenwicklung und Betonung des farbigen Elementes. Lebhaft ist der Wunsch nach einer — dem Vernehmen nach noch nicht beschlossenen — Ausführung im Großen.

In verwandtem Sinne sind die beiden anderen Entwürfe concipirt, von denen der Heinrich Gärtners in Rom, nach der im Programm ausgesprochenen Andeutung, daß Landschaften nicht ausgeschlossen sein sollten, den Raum mit landschaftlichen Compositionen historischen Styls ausschmückt, das Motiv der biblischen Schöpfungsgeschichte zum leitenden Gedanken der in sinnigster Erfindung entworfenen Naturscenerien wählend. Nicht frei von Mängeln der Zeichnung, ist die Arbeit doch als ein würdiges Erzeugniß derjenigen Richtung der neuen deutschen Landschaftsmalerei, die in Joseph Anton Koch ihren Begründer gefunden hat, zu bezeichnen, und ihrem Urheber kann seine künftige Bedeutung vorausgesagt werden. — Wohl nur in Rücksicht auf die Bedingungen der Ausführbarkeit ist die erwähnte Arbeit von den Preisrichtern einem Entwurfe vorangestellt worden, der seinem ausgesprochenen Style nach offenbar von der Hand Hermann Wislicenus' in Weimar herrührt, und in seiner künstlerischen Bedeutung wohl unmittelbar neben dem an erster Stelle gekrönten genannt werden muß. Die Prometheusfage, an die, im antiken Sinne alle Wirksamkeit des unter den Menschen entzündeten göttlichen Funkens sich anknüpft, ist hier auf den Wandflächen, Lunetten und Kuppelfeldern als ein zusammenhängendes reichgegliedertes Ganze zur Anschauung gebracht. Im Styl verräth sich neben dem originalen Compositionstalent des Künstlers (vormals Schüler von Julius Schnorr in Dresden, unter dessen Leitung sein Bild „Misericordia und Abundantia“ entstand) entschieden der Einfluß Genelli's; es ist ein großartiges Ganze, das fesselnd dem Blick des Beschauers entgegentritt, ein Reichthum schönheitsvoller Compositionsmotive entwickelt sich bei näherem

Gingehen, doch möchte das Gefühl, daß hier die Unbefangenheit des Künstlers theilweise einem nicht ganz innerlich und organisch aufgenommenen fremden Stylprincip gewichen ist, nicht ohne Berechtigung als Bedenken geltend gemacht werden.

Die übrigen Entwürfe sind zum Theil, was man euphemistisch mit „recht braven“ Arbeiten bezeichnet; zum Theil originell auf Kosten der Schönheit, zum Theil aber ganz unbegreifliche Verirrungen. Es ist charakteristisch, und wird nur in Deutschland so zur Erscheinung kommen, daß fast in allen eine Fülle allegorischer Ideen, philosophischer, religiöser und mythischer Beziehungen oder historischer Studien niedergelegt ist, und ein Mangel an Wissen, den wohlmeinende Theoretiker unsern Historienmalern so oft vorwerfen, wird darin eben so wenig sichtbar, als — im Durchschnitt — ein Mangel an Können. Desto schlimmer sieht es aber in der Hauptsache: den malerischen Ideen, um mit diesem Ausdrucke die eigentliche künstlerische Conception zu bezeichnen, aus. Siegreich tritt in den drei oben genannten Werken ein wahrhaft befähigter Idealismus auf; wohlthuend wirkt ein entschiedenes Anstreben desselben in zwei — der Form nach etwas schwächlichen — Entwürfen, deren einer, in sehr sinniger Betonung der wesentlichen darstellbaren allegorischen Beziehungen der bildenden Kunst zur Naturpoesie und Geschichte, ein im Gedanken höchst ansprechendes Motiv für den Schmuck eines Kunstmuseums hingestellt hat, während der andere eine mehr wohlgemeinte als glückliche Verbindung der Musen (in altertümlicher Dreizahl) und Grazien mit dem Ruhme der Stadt Leipzig zum Vorwurf nimmt. — Daß ein anderer Bewerber seinen allegorischen Figuren einfach dadurch aufgeholfen hat, daß er zwei Schwind'sche Gestalten mit Veränderung des „Ueberflusses“ in den „Handel“ sich als eignes Erzeugniß anzeigt, wäre schwer zu begreifen, müßte man nicht eine falsche Speculation auf die Naivität der Richter voraussetzen. — Ein reich farbiger Cyclus geschichtlicher Momente von einem sehr neu-mündner Gepräge, auf der Grenzscheide von Styl und Naturalismus, läßt sich recht wirksam als Gelegenheitsdecoration eines Festbaues ausgeführt denken, besteht aber neben den ernster aufgefaßten Entwürfen mit geringem Ruhm; im Gesamteindruck verräth er noch das Gefühl für die nothwendigen Erfordernisse monumentaler Malerei, dessen Mangel zwei umfangreichen und sehr tüchtig ausgeführten Arbeiten begabter Meister der realistischen Schule — und erfreulicher Weise auch in der Ansicht des Publikums — von vorn herein die Möglichkeit, bei der Ausführung berücksichtigt zu werden, entziehen mußte. Man stelle sich vor, daß der eine eine Reihe historischer Bilder — meist in Roccoco-Costüm mit charakteristisch treuer Bezeichnung der Portraitgestalten in einer Farbenwirkung wie etwa die Bilder Caravaggios, dazwischen sechs lebensgroße ganz schwarz gekleidete berühmte Leipziger, und dies alles auf einem fahlen grünen Grunde sich

in dem Raum einer heiteren Renaissance-Loggia ausgeführt denkt, und man begreift, bei aufrichtigem Bedauern über die Mühen des sehr fleißig durchgearbeiteten und, im Einzelnen betrachtet, äußerst wirksam colorirten Entwurfs das bedenkliche Kopfschütteln aller Beschauer. — Die charakteristische Lebendigkeit eines mittelalterlichen „Meßbildes“ und der „ersten Universitätsvorlesung“ unterliegt demselben Schicksal aus ähnlichen Gründen. Schließlich nur noch die Andeutung, daß ein Bewerber auf die unbeschreiblich führe Idee gekommen ist, den großmüthigen Bereicherer des Leipziger Museums, Kaufmann Schletter darzustellen, „wie er die bildende Kunst in Leipzig einführt“ d. h. in moderner Toilette eine bedenklich costumirte allegorische Dame einer Versammlung leipziger Notabilitäten vorstellt, und alsdann „wie er durch Carl August und Giotto (!) in den Kreis der Unsterblichen (diesmal im Mantel mit Sammtfragen) eingeführt wird.“ — Daß ein historisirender Thiermaler in eine der Kuppeln den „asiatischen Urstier“ entworfen hat, der das Weltenei zerstößt, und die nordische Kuh Audumblah, die den Niesen aus einem Salzsteine leckt, erscheint dagegen noch als kleine Verirrung.

Man darf dem Leipziger Kunstverein Glück wünschen, daß ihm als Erfolg seines Concurrencyauschreibens die Theilnahme so hervorragender künstlerischer Kräfte geworden, aus denen nur zwei belohnen zu können die Preisrichter bedauern werden. Eine freudige Genugthuung muß aber das einstimmige Urtheil aller verständigen Beschauer bieten, daß trotz aller vom Auslande geborgten „technischen Errungenschaften“ des stylofen Realismus vor einer Aufgabe höherer Bedeutung nur die Künstler sich bewähren konnten, die fortgebaut auf dem ernstesten Grund der Altmeister neuer deutscher Kunst, welche dem Idealismus der Form einen Ausdruck gegeben, den wir als den höchsten künstlerischen Ruhm unseres Volkes und als den unvergänglichen Ausgangspunkt aller Bestrebungen nach einem hohen Ziele betrachten müssen. M. W.

## Neue Literatur der deutschen Geschichte und Alterthumskunde.

3.

Ueber Bau und Einrichtung der Hofburgen des 12. und 13. Jahrhunderts. Ein kunstgeschichtlicher Versuch von Alwin Schulz. Berlin 1862. Nicolaische Sort. Buchhandlung.

Der Verfasser war bemüht, ein Bild von Construction und Aussehen größerer Herrensitze aus der Hohenstaufenzeit zu geben. Er hat dazu fleißig die Stellen mittelhochdeutscher Dichter zusammengetragen, — die vorhandenen